



Kantonsschule Zürcher Unterland
Lang- und Kurzgymnasium

Schul- geschichten

Magazin 54
Juni 2024





Letzter Schultag und Luftballons

Nach der Sekundarschule setzte ich meine Schullaufbahn an der Kantonsschule Büelrain in Winterthur fort. Wir hatten damals noch in den Baracken Unterricht, die im Sommer unerträglich heiss und im Winter frostig kalt wurden. In der Nacht vor unserem letzten Schultag füllten wir die drei uns bekannten Eingangsbereiche bis obenhin mit bunten Luftballons. Wo kein Windfang vorhanden war, knüpften wir mit viel Schnur provisorische «Käfige» hinter den Eingangstüren, um die Ballons darin zu verstauen. Dank zwei Pressluftanschlüssen aus dem Physiktrakt des damaligen Technikums nebenan (der heutigen ZHAW School of Engineering) dauerte das Aufblasen der berechneten 1100 Luftballons «nur» knapp drei Stunden. Gespannt erwarteten wir am Morgen die Reaktionen der Lehrpersonen und der Schülerschaft. Von belustigten Gesichtern (Schüler:innen) bis hin zu wütenden Tobsuchtsanfällen (von Lehrerseite) erlebten wir alles an möglichen Reaktionen. Unser Herz aber galt der Schulsekretärin, die unser Werk nicht zerstören wollte und die sich durchs Gestrüpp kämpfte, um durch einen anderen, etwas unbequemen Zugang ins Schulhaus und damit in ihr Büro zu kommen. So wie ich hier, schwelgen im Schwerpunkt dieser Ausgabe des Magazins noch fünf Lehrpersonen in ihren ganz persönlichen Schulerinnerungen. Fünf Schülerinnen und Schüler haben mit je einer Lehrperson gesprochen und berichten nun von Schulgeschichten ihrer Lehrerinnen und Lehrer.

Und natürlich dürfen auch ein paar Bilder aus alten Zeiten nicht fehlen. Bilder, die vielleicht trotz Verpixelung für das eine oder andere Schmunzeln sorgen dürften (siehe oben, Foto aus dem Jahr 1992).

Apropos Bilder: Dem Magazin ist das unter etwas erschwerten Bedingungen ganz neu entstandene offizielle Schulbild als Poster beigelegt. Geografielehrer Jost Rinderknecht hat mit seinem Fotografenteam dem Regen getrotzt und ein lebendiges Bild einer lebendigen Schule festgehalten.

Wer weiss, vielleicht lassen sich die Schülerinnen und Schüler der aktuellen 5. Klassen durch meine Schulerinnung zu einer neuen Idee für ihren letzten Schultag in knapp einem Jahr inspirieren. Ein Maturstreich ohne Wasser wäre doch eine echte Alternative. Deal?

Schulleitung



Perspektivenwechsel

Rund zehn Jahre ist es her, dass ich mein Studium beendet und meinen beruflichen Mittelpunkt an die KZU verlagert habe. Meine Abschlussarbeit schrieb ich damals zum Dialog «Charon» des griechischen Autors Lukian. Dieser hat eine Vorliebe für ungewöhnliche Perspektiven: Einmal nimmt er uns mit auf eine Luftreise, ein andermal finden wir uns im Bauch eines Wals wieder oder betrachten die Welt durch die Augen eines Esels. Im Dialog «Charon» blicken wir aus der Perspektive des Totenfährmanns auf die uns bekannte Welt: Dieser verlässt zum ersten Mal die Unterwelt, um herauszufinden, warum die Menschen so traurig sind, wenn sie zu ihm herabsteigen. Gemeinsam mit dem Götterboten Hermes türmt er Berge aufeinander und baut sich so einen Aussichtspunkt, von dem aus er an einem einzigen Tag die gesamte Menschheit überblicken kann.

Ganz so waghalsig war mein Vorhaben nicht, als ich zu Beginn dieses Semesters meinen gewohnten Arbeitsplatz verlassen und vorübergehend ins Büro 105 umgezogen bin, um die Stellvertretung von François Rey zu übernehmen. Neue Perspektiven eröffneten sich mir aber allemal. Statt wie gewohnt vor der Klasse zu stehen, nahm ich nun auf Schulbesuch in den hinteren Reihen Platz. Anstelle nur eine Klasse im Auge zu behalten, war es nun ein ganzer Jahrgang. Plötzlich war ich für Fächer zuständig, die ich nicht studiert hatte. Und an Schulleitungssitzungen musste ich immer die ganze KZU und alle ihre Angehörigen im Blick behalten.

Meine Stellvertretung in der Schulleitung hat mich vieles gelehrt und viele neue Einblicke in die Schule verschafft, die ich nach zehn Jahren so gut zu kennen glaubte. Was mir von diesem Semester sicher am meisten bleiben wird, sind aber die vielen Gespräche und Begegnungen. Am meisten lernt man eben doch von einem direkten Gegenüber und nicht aus sicherer Distanz. Deshalb kann ich Ihnen, liebe Leser:innen, nur empfehlen, auch mal wieder die Perspektive zu wechseln, auch wenn sie gerade keine Berge zur Hand haben.



von Noah Ettlin, 31



Andrea Jauss, Geografie

Die Schulzeit von Andrea Jauss

Andrea Jauss wuchs in Zürich Leimbach auf und besuchte auch die dortige Sekundarschule. Für sie war die Sekundarschule eine wichtige Zeit, denn in dieser Zeit begann auch die Pubertät und man begann, sich selbst zu finden. In der Primarschule dachte sie, dass sie in die Realschule gehen wird, jedoch hatte sie eine Lehrerin, die an sie glaubte und im Zeugnis die Noten aufrundete, damit sie es in die Sekundarschule schaffte, obwohl sie immer nur knapp genügend war. Und sie behielt dann auch recht, denn in der Sek war Andrea Jauss eine sehr fleissige Schülerin und hatte auch gute Noten, auch wenn sie diese nicht einfach aus dem Ärmel schütteln konnte, sondern hart dafür arbeiten musste. Auch in der Sek hatte sie zwei grossartige Lehrer, die sehr viel ausmachten. Seit dann weiss sie, dass Lehrerinnen und Lehrer einen grossen Einfluss auf Schüler haben und somit auch viel bewirken können. Heutzutage ist sie froh, diese Lehrer getroffen zu haben, die sie damals so unterstützt haben. Aber auch von den Eltern erhielt sie viel Unterstützung. Jedoch war auch die Zeit in der Sek nicht immer so toll. Aufgrund ihrer guten Noten musste sie andere Schüler mit Lösungen bei den Hausaufgaben versorgen, früher ging das noch übers Festnetztelefon, da noch keiner ein Smartphone besass. Sie fühlte sich geehrt, dass die Jungs in ihrer Klasse sie überhaupt ansprachen, jedoch sieht sie heutzutage ein, dass sie viel zu nett war und sich ausnutzen liess. Auch wurde sie von einer Person oft schikaniert, da sie das beste Opfer dafür war und sich provozieren liess.

Nach der zweiten Sek versuchte sie auch noch das Gymnasium und bestand die Probezeit, kehrte jedoch freiwillig in die Sek zurück, da sie nur knapp bestanden hatte, viel gelernt hatte und trotzdem nicht wirklich gut war.

Nach der Sek machte sie eine Lehre als Hochbauzeichnerin und parallel dazu die BMS, wusste jedoch schon nach dem ersten Lehrjahr, dass sie diesen Beruf in Zukunft nicht machen will. Viel lieber hätte sie in der Bauleitung gearbeitet, jedoch traute sie sich das als 17-Jährige nicht zu.

Nach der Lehre holte sie die Matur an der kantonalen Maturitätsschule für Erwachsene (KME) nach. Es war für sie eine lässige Zeit mit vielen tollen Leu-

ten und Lehrern. Teilweise waren die Lehrer sogar jünger als die Schüler, was ein anderes Verhältnis bewirkte. An der KME nahm sie dann auch Geografie als Ergänzungsfach und entwickelte erstmals eine Vorliebe für Geografie.

Doch schon bald kam wieder die Frage auf, was man in der Zukunft machen will, und sie entschied sich dazu, Geografie zu studieren und machte dann auch den Master in der Richtung Human- und Wirtschaftsgeografie, da diese Themenbereiche sie am meisten interessierten. Sie besuchte auch Themenbereiche der physischen Geografie wie z.B. Bodenkunde oder Geo-chronologie. An die Exkursionen behielt sie stets gute Erinnerungen, auch wenn ihr Herz für die Humangeographie schlug. An der ETH vertiefte sie ihr Wissen in Agrarökonomie. Um dabei noch ein bisschen Geld zu verdienen, gab sie unter anderem auch Nachhilfe, und es machte ihr Spass, andere zu unterrichten. Da kam auch die Idee auf, Lehrerin zu werden, und sie machte dann parallel zum Master zusammen mit einigen anderen Geografen das Lehramt. Nach einigen Praktika an Schulen und einer Anstellung an der KME kam dann eine Anfrage von Jost Rinderknecht an den Fachdidaktiker, mit dem sie Kontakt hatte, denn es hatte an der KZU gerade einige vakante Lektionen gegeben. Jost Rinderknecht kam sie dann an der KME besuchen und fragte sie, ob sie Interesse hätte, an der KZU zu arbeiten. So gelangte Andrea Jauss an die KZU und es gefiel ihr, weswegen sie jetzt immer noch hier arbeitet. Der Unterricht an der KZU war in didaktisch-pädagogischer Hinsicht anders als an der KME. Die Arbeit mit Jugendlichen war und ist für sie herausfordernd und spannend. Die jungen Menschen so lange begleiten zu dürfen, empfindet sie als ein Privileg. Ein unterstützendes Lehrer- und Schulleitungsteam machten das Umfeld an der KZU perfekt, weshalb sie auch nach 10 Jahren noch hier arbeitet.





Leidenschaft für Geschichte und Schauspiel

Mit einem Wort kann man die Schulzeit von Frau Piguet am besten beschreiben: Freunde. Kaum irgendeine Zeit ist doch die gleiche ohne Freunde, oder? Egal, ob man sich in der Freizeit nach der Schule traf oder zusammen in die Ferien zu fuhr, an Gesellschaft fehlte es ihr nie. Schon früh konnte Frau Piguet so auch eine Begeisterung für die Geschichte finden. Während der Lern-Treffs mit Freunden war sie immer diejenige, die alles vom Geschichtsunterricht zusammenfasste. In der Schulzeit hatte Frau Piguet jedoch eine noch grössere Leidenschaft: das Schauspielern. Das Theater und die Schule haben ihr gezeigt, dass es im Leben zwar Höhen und Tiefen gibt, es sich jedoch lohnt durchzuhalten, um dann am Schluss etwas Tolles auf die Beine stellen zu können.

Durch ihre verschiedenen Interessen und die selbst erlebte Schulzeit, konnte Frau Piguet ihren Unterricht als Lehrperson besser gestalten und optimieren. Quellen und deren Interpretationen sind wichtig, zu lange Lehrervorträge möchte sie jedoch vermeiden und den Schülern die Essenz des gelernten Themas lieber in Rollenspielen vermitteln. Sich in eine Rolle hineinzuversetzen, kann uns helfen, die Themen leichter aufzunehmen und mit ihnen zu arbeiten. Beispielsweise müssen wir uns in einer Diskussion dann überlegen, was jetzt das Argument der Person wäre, die man gerade vertritt.

Die Schulzeit beschreibt Frau Piguet zwar als eine wichtige Zeit, aber zugleich müssten wir uns vor Augen halten, dass sie eine von vielen kleinen Abschnitten unseres Lebens sei. Jedoch dürfe man keine dieser Abschnitte im Leben vernachlässigen. Denn unsere Gymi-Zeit sei die Zeit, in der wir uns am meisten Allgemeinwissen aneignen könnten. Frau Piguet erinnert sich an die Worte einer ihrer Lehrerinnen, die auch heute noch gültig sind: «Ihr seid jetzt auf dem Höhepunkt eures Wissens angelangt, so ein breites Band an Wissen über verschiedene Themen werdet ihr nie wieder haben. In der Zukunft nach der Matur werdet ihr euch nur noch in einem Bereich vertiefen.»





«Ich arbeitete schon früher gerne mit Menschen»

Immer für einen Witz aufgelegt und gut gelaunt. Hemd, Jeans, Turnschuhe und ein aufmunterndes Lächeln zeichnen ihn aus. Dies ist Herr Gruber, wie er leibt und lebt. Da fragt man sich natürlich, wie war er denn eigentlich als Schüler?

Was uns alle zu Beginn überraschen soll, ist, dass sich der nun eher kurzgeschorene Lehrer mal eine Langhaar-Frisur stehen liess. Mit dem rechten Bild im Kopf können wir also fortfahren. Zu seiner Schulzeit war wenig überraschend Wirtschaft und Recht eines seiner Lieblingsfächer. Allerdings hegte er auch eine Leidenschaft für andere Sozialwissenschaften wie Geschichte und Geografie. Deutsch und Biologie haben ihm auch immer gefallen. Aufgrund seiner Legasthenie fielen Herr Gruber die Fremdsprachen immer recht schwer, er versuchte, sich davon nicht runterziehen zu lassen und investierte viel Zeit und Arbeit in seine Schwachstellen.

Als Ausgleich zum Druck und Schulstress war Herr Gruber lange Mitglied der Pfadi Wulp und begleitete diese auch anderthalb Jahre als Leiter. Ferner spielte er in einem Club Badminton und die körperliche Bewegung war eine erwünschte Abwechslung zur Schulbank. Er erzählte, dass auch in seiner Maturazeit der Sport sehr wichtig war. Fast jeden Abend sei er rennen gegangen. Als es mit der Pfadi schlussendlich vorbei war, sei er dem Badmintonclub bis zum Schluss ein treuer Kumpane geblieben.

Ursprünglich wollte Herr Gruber Pilot werden. Aufgrund seines schlechten Sehvermögens wurde daraus aber nichts. Zum Lehrberuf fand er während seines Studiums. Er gab damals nämlich anderen Studenten Nachhilfe, die in der Folge drastisch verbesserte Leistungen erbracht hätten. Auch erinnert sich Herr Gruber zurück an die Zeit in der Pfadi und realisiert, dass er schon immer sehr gerne mit Menschen zusammenarbeitete. Anscheinend hatte man ihm schon im Gymnasium gesagt, dass er zum Lehrer berufen sei, was er damals aber noch nicht nachempfinden konnte.

Alles in allem erzählt Herr Gruber mit Freuden von seiner Schulzeit. Das Klassenklima war toll, die Kurse meist interessant und da er sich noch bis

heute an einer Schule aufhält, kann alles andere auch nicht so schlimm gewesen sein, meint er. Wenn Herr Gruber seinem jüngeren Ich etwas raten würde, dann wäre es mehr Gelassenheit. Darüber hinaus woller er dies auch allen Angehörigen der KZU wünschen. Das Frühlingssemester ist für alle beteiligten eine strenge Zeit, aber machen Sie es wie Herr Gruber, finden Sie einen stressreduzierenden Faktor in Ihrem Leben und der Rest kommt schon irgendwie.





Lebendig, aufmüpfig und fantasievoll

Marianne Rosatzin, Geschichts- und EWR-Lehrerin an der KZU, würde ihr 16-jähriges Ich heute mit den drei Worten «lebendig», «aufmüpfig» und «fantasievoll» beschreiben. Lehrerin wollte sie damals aber eigentlich nicht werden ...

Sie war sich sicher, dass sie einmal Musik studieren würde. Sie spielte schon damals Cello, und im Laufe der Zeit lernte sie auch Flöte, Klavier und Fagott. Generell war ihr das Musizieren, auch mit ihren Freund*innen, sehr wichtig. Sie spielte im Orchester und besuchte Musiklager und dennoch war die Musik nur ein Teil in ihrem vielfältigen Leben.

Sie besuchte mit 16 eine Diplommittelschule in Zürich. Was die Fächer betraf, hatte sie starke Vorlieben und Abneigungen und man merkte es ihr auch an. Sie mochte natürlich Musik, aber auch für Deutsch, Geschichte, Politik, Geographie, Mathematik, Physik und Biologie konnte sie sich begeistern. Bildnerisches Gestalten, Französisch und ganz besonders Chemie konnten ihr aber getrost gestohlen bleiben.

Sie war, ganz im Gegensatz zu ihrer grossen Schwester, alles andere als eine Musterschülerin. Sie war laut, unglaublich chaotisch, kam oft zu spät, machte teilweise ihre Aufgaben nicht und landete wegen ihrer Aufmüpfigkeit und Launigkeit mehrmals beim Rektor. Unter den Schüler*innen hingegen war sie sehr beliebt, ein Leadertyp, Klassenchefin, und sie liebte es, mit ihrer grossen Clique Zeit zu verbringen.

Sie war generell sehr gerne unter Menschen, so auch in der Pfadi, wo sie ihre dritte unabhängige Freundesgruppe hatte. Mit der Pfadi verbrachte sie viel Zeit draussen, ging auch hier in Lager und tauchte auf so manchem Fest auf. Ihre ausgeprägte soziale Ader lag in der Familie, in der es immer sehr wichtig gewesen war, Menschen aus weniger privilegierten Verhältnissen zu helfen. Es war ein freundliches Umfeld und neben den Eltern und den drei Kindern sass oft noch viele Gäste am Esstisch.

Im Allgemeinen kann man wohl sagen, dass Marianne Rosatzin eine vielseitige, selbstbewusste und aktive junge Frau war, die ihren eigenen Weg ging und das war auch genau richtig so.





von Joël Kübler, 2a



Marion Baumann, Geschichte

«Ich war eine pragmatische Schülerin»

Wenn ich durch die Gänge der KZU schlendere, frage ich mich hin und wieder, wie es in solchen Schulen wohl zugeht, als unsere Lehrerinnen bzw. Lehrer in meinem Alter waren. Bei manchen Lehrpersonen fällt mir das leichter als bei anderen, und ich habe mich mit meiner Geschichtslehrerin, Frau Marion Baumann, in Verbindung gesetzt, um zu erfahren, wie sie ihre Schulzeit empfunden hat.

Frau Baumann erinnert sich gerne an ihre Gymizeit zurück, die sie zum grössten Teil in der Kantonsschule Rychenberg in Winterthur verbrachte, die laut eigener Aussage über einen sehr schönen Campus verfügt. Frau Baumann besuchte das Gymnasium aber weder aufgrund des Campus noch des eigentlichen Unterrichtsinhalts gerne, sondern eher aufgrund des sozialen Umfeldes, in dem sie sich sehr wohlfühlte. Auch wenn sie nicht nur wegen des Unterrichts in die Schule ging, mochte sie doch einige Fächer lieber als andere. Ihr Lieblingsfach war Musik, weniger gepackt wurde sie hingegen von den naturwissenschaftlichen Fächern, vor allem Biologie. Auch Geschichte interessierte die heutige Geschichtslehrerin nicht in dem Ausmass, das man erwarten würde.

Frau Baumann war laut eigener Aussage eine pragmatische Schülerin, die in einigen Fächern wie Musik sehr aktiv, während sie in anderen Fächern wie Biologie eine eher passive Schülerin war, die sich nur am Unterricht beteiligte, wenn sie sich vom Thema angesprochen fühlte. Auch im Fach Geschichte war das ein Mal der Fall, als sich ihre Klasse mit der Oktoberrevolution auseinandersetzte, da ihre damalige Geschichtslehrerin sich wirklich für ebenjenen spezifischen Teilaspekt der Geschichte begeisterte. Auf die Frage, wie die frisch eingeschulte Marion Baumann reagiert hätte, sagte man ihr, sie würde einmal Geschichtslehrerin werden, reagiert Frau Baumann mit einem Lächeln. Schliesslich antwortet sie, die junge Frau Baumann wäre wohl am Boden zerstört gewesen, denn es war damals ihr schlimmster Albtraum, für

immer in der Schule «eingesperrt» zu sein. Aber so unwahrscheinlich es ihr damals vorgekommen wäre, heute liebt sie ihre Arbeit als Geschichtslehrerin und versucht, ihre Begeisterung an möglichst alle Schülerinnen und Schüler weiterzugeben. Sich selbst würde sie trotzdem nicht gerne unterrichten, da es einfach mehr Spass mache, aktive Schüler zu unterrichten, als so extrem pragmatische, wie sie eine gewesen sei. Deshalb ihr Tipp an alle Schülerinnen und Schüler: «Immer interessiert bleiben und nie aufhören, Fragen zu stellen».



Die neue SO stellt sich vor

Unser Ziel als SO ist es, euch den Alltag an der KZU zu erleichtern und zu verschönern. Zum einen durch die zahlreichen Events, die wir organisieren, wie z.B. der Röselitag oder das Samichläusle, zum anderen haben wir immer ein offenes Ohr für euch und vertreten euch in den Gesamtkonventen der Lehrer*innen unserer Schule. Ihr könnt euch uns als eine Verbindung zwischen Schüler*innen und Lehrer*innen bzw. als Verbindung zwischen euch und der Schule vorstellen.

Hast du ein Anliegen irgendeiner Art? Dann kannst du uns meistens im SO-Zimmer (Z203) finden oder uns ein Brief im Fächli hinterlassen. Ausserdem sind wir über Instagram (@so_kzu) erreichbar.



Von links nach rechts: Manuel Rathgeb (5a), Karolína Fischer (5i), Julian Hägi (4g), Mattia Ern  (Präsidium, 5c), Elias De Sena (4d), Gustavo Dingler (Präsidium, 5m), Clara Brink Dorca (4c), Thierry B rgis (5d), Livia Burren (5m).



Die SO belebt mit ihren vielfältigen Events den Schulalltag (von oben): Rund 800 Rosen werden am R seli-Tag verteilt. Zwei SO-Chl use bereiten sich auf den Besuch in einer Klasse vor. Mattia Ern  steht am Limo-Plausch hinter der Bar im Eingangsbereich der KZU.



Tanja Steeg

«Eine echte Powerfrau»

Anlässlich der mir zugetragenen Bitte, mich im aktuellen KZU-Magazin als die «nicht mehr ganz Neue» vorzustellen, sah ich den Zeitpunkt gekommen, mich «ganz Neuem» zu stellen und habe zu diesem Anlass erstmals überhaupt ChatGPT ausprobiert. Bis anhin hatte ich doch ziemliche Resentiments gegenüber diesen KI-Tools. Dass ich schon seit vielen Jahren in Schulverwaltungen arbeite, wird sicherlich zum grossen Teil mitverantwortlich sein (ich kann mir gut vorstellen, welche Herausforderungen die KI zunehmend ans Lehrpersonal stellt).

Gesagt, getan. Ich wollte wissen, wie ChatGPT mich humorvoll beschreiben würde und möchte das Resultat gerne weitergeben:

«Inmitten des hektischen Treibens an der Kreativen Zentralstelle für Unfug (KZU) findet man eine echte Powerfrau: Tanja Steeg, die unangefochtene Königin der Lehreradministration. Mit einem Lächeln, das sogar Montage erträglich macht, und einer Energie, die selbst Koffein neidisch werden lässt, jongliert Tanja mühelos mit To-do-Listen und Terminkalendern. Ihr Arbeitspensum ist 50%, also genau die richtige Mischung aus Hektik und Siesta. Ihr Schreibtisch gleicht einem Wunderland der Büroklammern, Post-its und Kaffeeringen, die eine eigene Geschichte zu erzählen scheinen. Wenn Lehrer:innen mal wieder verzweifelt nach ihren Unterlagen suchen oder personelle Anliegen haben, ist Tanja stets zur Stelle. Mit ihrem offenen Ohr und ihrer Hilfsbereitschaft zaubert sie nicht nur Ordnung in das Bürochaos, sondern auch ein Lächeln auf die Gesichter aller, die das Glück haben, sie zu kennen. Mit Tanja Steeg wird nicht nur die Lehreradministration perfektioniert, sondern auch der Spassfaktor im Sekretariat auf ein neues Level gehoben.»

Jetzt überlasse ich es euch Leser:innen, diese doch etwas dramatische Beschreibung entsprechend ins Realistische abzumildern; ein Funken Wahrheit liegt aber in der Beschreibung drin.



Fabienne Leresche

Rückkehr in neuer Funktion

Vor 30 Jahren verschlug es mich als Landei aus einer Klasse mit 10 Schüler:innen nach Bülach an die KZU. Ich war überaus glücklich und fühlte mich geehrt, an diese Schule, welche ich nur vom Hören-Sagen kannte, wechseln zu dürfen und war gleichzeitig überwältigt von ihrer Grösse. Voller Erwartung und Neugierde vor dem Unbekannten begann meine über sechs Jahre dauernde Reise an der KZU. Ich durfte in mir bis dorthin unbekannte Welten der (Alt-)Sprachen, der Naturwissenschaften sowie auch der Kunst eintauchen und viel Wissen aufsaugen.

Mindestens ebenso prägend waren die Begegnungen mit den Lehrpersonen, die durch ihre oft markante Persönlichkeit dem Lehrstoff Leben einhauchten, im Übrigen aber auch vor disziplinarischen Massnahmen nicht zurückschreckten: Wer beispielsweise im Geschichtsunterricht die Kommunikation mit dem Sitznachbarn priorisierte oder im Lateinunterricht den Unterschied zwischen Seneca und Ovid auch nach sechs Jahren nicht kannte, wurde durchaus auch mal des Schulzimmers verwiesen. Ebenso blieb mir mein junger, ambitionierter Englischlehrer in Erinnerung, der mich – sicher freundlich gemeint – auf meinen französischen Akzent im Englischen ansprach und mir dadurch den letzten Mut für eine mündliche Beteiligung am Unterricht nahm. Diesen unabsichtlichen Faux-Pas machte er jedoch durch seine positive und begeisterte Art, Englisch und insbesondere Südafrika zu vermitteln, mühelos wieder wett.

Genau diese Begeisterung der Lehrpersonen, das Feuer für ihren Unterricht und die zu vermittelnde Materie, genauso wichtig aber auch das Bewusstsein für die Herausforderungen der Jugendlichen machen diese Schule aus, für die nicht nur Leistung zählt, sondern die auch unterschiedlichsten Charakteren und Neigungen den notwendigen Raum einräumt. Es freut mich ausserordentlich, dass dieser Geist auch über 20 Jahre nach meiner Matur zu spüren ist und weiteren Generationen von Schüler:innen zugute kommt!

Verregneter Fototermin

Nach einer ersten Verschiebung wegen schlechten Wetters fand am 22. Mai 2024 der zweite Versuch statt, gerade noch rechtzeitig vor dem letzten Schultag der Maturandinnen und Maturanden. Alle rund 1300 Schulsehörer der KZU versammelten sich in der grossen Pause auf dem Schulhof – und versuchten, trotz zunehmendem Regen freundlich zu lächeln. Das offizielle Schulbild ist dem Magazin beigelegt, ein paar Schnappschüsse des Shootings sehen Sie hier. (ri.)



Ausblicke

Agenda

Suizidprävention 2. Klassen

Donnerstag/Freitag, 20./21.6.2024

Mündliche Maturprüfungen

Montag, 24., bis Mittwoch, 26.6.

Sommersporttag, 1.-5. Klassen

Montag, 24.6. oder Mittwoch, 26.6.

Normalunterricht fällt aus, 1.-5. Klassen

Dienstag, 25.6.

SoL-Projekt Praktikum: 4. Klassen (ohne 4c)

Montag bis Freitag, 1. bis 12.7.

Suchtpräventionshalbtage 1. Klassen

Montag, 1.7., 13.35 bis 16.10 Uhr

Maturfeier

Donnerstag, 4.7., 16.00 Uhr, Stadthalle Bülach

Promotionskonvente

Montag/Dienstag, 8./9.7.

SmS-Tag (Schüler machen Schule); 1.-5. Klassen

Dienstag, 9.7.

Sommerferien

15.7. bis 17.8.

Schulbeginn nach den Sommerferien

Montag, 19.8.

Willkommensfeier 1. Klassen

Montag, 19.8., 9.30

Willkommensfeier 3. Klassen

Montag, 19.8., 14.00

Informationsmagazin der
Kantonsschule Zürcher Unterland
Kantonsschulstrasse 23
8180 Bülach
044 872 31 31
magazin@kzu.ch
Erscheint drei Mal im Jahr.
Nummer 54
Nächste Ausgabe September 2024
Einsendeschluss 30. August 2024
Auflage 1950 Exemplare
Redaktion: Claudia Knecht (kn), Roland Lüthi (ral),
Robert Richter (ri), Florian Riesen (fr)
Bildredaktion: Jost Rinderknecht (rk)
Gestaltung: Feuer Network AG
Lektorat: Markus Weber
Druck: bm druck ag, 8185 Winkel

